

Sammelwerke und Bücher. 1906 Mjr., ab 1908 Lehrer an der Kriegsschule. Ab 1911 stand er in Truppendienstleistung beim IR 54 (1. 5. 1913 Obst.) und kommandierte ab 20. 6. 1913 das IR 41, an dessen Spitze er in einem der ersten Gefechte des Ersten Weltkrieges bei Popielany, südwestlich von Lemberg, schwer verwundet wurde.

W.: Das Gefecht bei Nouart und die Ereignisse bei der Maas-Armee am 29. 8. 1870, 1896; Österr. Krieg mit Napoleon I. 1809, 1904; Das Gefecht bei Jajce am 7. 8. 1878, 1904; Die Schlacht bei Austerlitz am 2. 12. 1805. Behelf zur Begehung des Schlachtfeldes, 1912; Lernbehelf der Kriegsgeschichte für die k. u. k. Kadettenschulen, 1913; zahlreiche Abhh. im Organ der militärwiss. Ver. etc. Bearb.: Kriege unter der Regierung des K. Franz. Krieg 1809, Bd. 1: Regensburg, gem. mit O. Criste, 1907, Bd. 3: Neumarkt – Ebelsberg – Wien, gem. mit M. v. Hoen und H. Kerchnawe, 1909.

L.: *Stoboda*, Bd. 2, S. 221, Bd. 3, S. 127; *E. Wainovich – A. Veltz, Unsere Offiziere, 1915*, S. 120 ff.; *KA Wien, Mitt. M. Mayerhofer, Tannheim (Tirol)*. (P. Broucek)

—ink **Gustav Meyrink**, Schriftsteller.

* Wien, 19. 1. 1869; † Starnberg (Bayern), 4. 12. 1932. Verbrachte als Sohn der Münchner Schauspielerin Maria Meyer und des württemberg. Min. C. Frh. v. Varnbühler seine Kindheits- und Jugendjahre in München und Hamburg und kam 1884 nach Prag. Dort absolvierte er die Handelsakad. und war dann im Bankgeschäft tätig. Durch eine Duellangelegenheit und darauf folgende Haft gesundheitlich schwer geschädigt, verließ er 1902 Prag. Anschließend in München und ab 1904 in Wien, war er Mitarbeiter des „Simplizissimus“ und des „Lieben Augustin“. Ab 1905 lebte er als freier Schriftsteller abwechselnd in Bayern (Kg. Ludwig III. erlaubte ihm, sich nach einem mütterlichen Vorfahren, einem bayer. Off., Meyrink zu nennen) und in der Schweiz. Sein literar. Schaffen hatte M. schon in Prag begonnen, wo er dem von Leppin (s. d.), O. Wiener u. a. gebildeten Dichterkreis angehörte. In seinem Werk trat immer wieder eine Verbindung mit dem Überweltlichen, Jenseitigen in Erscheinung, an dessen Werden und Wesen jedoch reale Erlebnisse einen überragenden Anteil hatten. Seine Erfahrung ungerechter Beschuldigungen und Verurteilung bewirkte scharfe satir. Ausfälle gegen bürgerliches Spießertum, Bürokratie, fehleingesetzte richterliche und militär. Gewalt. Die Stimmung für seine phantast. Spuk- und Gespenstergeschichten gab ihm die Atmosphäre der Prager Altstadt, der M. innerlich stets verbunden blieb. Er

kannte die okkulten Phänomene in Europa und verschaffte sich aus den Geheimwiss. des Orients stoffliche Bereicherung für seine Schriften. M. suchte und fand aus Wirklichkeitserfahrung und psycholog. Wissen den Weg ins Geistige. Der Eindruck des Jenseitigen in seinen Büchern entsteht durch die Mittel der Darstellung, die sich in ihrem Grunde verstandeshaft klar und überlegen erweist. Realismus, Gedanken-tiefe und Verantwortungsbewußtsein des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft unterscheiden sein schriftsteller. Werk von themat. verwandten, oberflächlichen Nachahmungen.

W.: *Der heiße Soldat u. a. Geschichten, 1903; Orchideen. Seltsame Geschichten, 1904; G. M. kontra G. Frenssen, J. Uhl und Hilligenlei (2 Parodien), 1907; Das Wachsigurenkabinett. Sonderbare Geschichten, 1908; Des dt. Spießers Wunderhorn, 1909; Goldmachergeschichten, 1925. Romane: Der Golem, 1915; Walpurgisnacht, 1916; Das grüne Gesicht, 1916; Der weiße Dominikaner, 1921; Der Engel vom westlichen Fenster, 1927. Erzählungen: Fledermäuse, 1916; Der Löwe Alois, 1917; Der Mann auf der Flasche, 1920; Der violette Tod, 1922; Die heimtückischen Champignons, 1916; etc.*

L.: *Wort in der Zeit*, Jg. 3, 1957, F. 12; *E. Frank, G. M., Werk und Wirkung, 1957; M. E. Thierfelder, Das Weltbild G. M.s, phil. Diss. München, 1953; Brümmer; M. Geißler, Führer durch die dt. Literatur des 20. Jh., 1913; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; J. Nadler, Literaturgeschichte der dt. Stämme und Landschaften, 3. Aufl., Bd. 4, 1932, S. 889 f.; ders., *Geschichte der dt. Literatur, 1950*, S. 857 f.; *Nagl-Zeidler-Castle, Bd. 3-4, s. Reg.; A. Schmidt, Dichtung und Dichter Österr. im 19. und 20. Jh., Bd. 1, 1964*, S. 279 f., 282, 284; *Wer ist's? 1906-28; K. Behrsing, Die Brücke vom Diesseits zum Jenseits, in: Begegnung, 1958.* (V. Hanus)*

—I Anton von **Mayrl**, Komponist.

* Bozen (Südtirol), 17. 6. 1810; † Innsbruck, 4. 7. 1869. Entstammte einer alten Bozner Patrizierfamilie; J. A. Ladurner (s. d.) bildete ihn zu einem vorzüglichen Klavierspieler aus und vermittelte ihm auch musiktheoret. Kenntnisse. An der Univ. Innsbruck besuchte er den philosoph. Kurs und ging dann nach Padua, um Jus zu stud. 1843 hielt sich M. in München auf, besuchte philolog. Vorlesungen und erhielt Kompositionsunterricht von Ett. Von diesem angeregt, befaßte er sich insbesondere bei einem Aufenthalt in Rom, 1846/47, mit dem Stud. altklass. Kirchenmusik. Es spricht für sein Ansehen, daß er beauftragt wurde, vier Festmessen für den Dom in Trient zu komponieren (1844-54). Die an ihn geknüpfte Hoffnung, er werde zum Reformator der kath. Kirchenmusik werden, ging nicht in Erfüllung, da ihm organisator. Talent fehlte. Er bekleidete keine öff. Stellung, lebte zurückgezogen schaf-